

# Hegel-Studien

## Band 9

### TEXTE UND DOKUMENTE

Hegels Notizen zum absoluten Geist. Eingeleitet und herausgegeben von Helmut Schneider – Ein Brief von Schelling an Steffens über Naturphilosophie. Mitgeteilt und erläutert von Klaus Düsing – Friedhelm Nicolin. Aus Schellings und Hegels Disputatorium im Winter 1801/02. Ein Hinweis. – Hegels Haushaltsbuch von 1831. Mitgeteilt und erläutert von Friedhelm Nicolin

### ABHANDLUNGEN

Otto Pöggeler. Hegels praktische Philosophie in Frankfurt – Stanley Rosen. Self-consciousness and self-knowledge in Plato and Hegel – Pierre-Jean Labarrière. La Phénoménologie de l'Esprit comme discours systématique: histoire, religion et science – Ludwig Siep. Der Kampf um Anerkennung. Zu Hegels Auseinandersetzung mit Hobbes in den Jenaer Schriften – Rolf P. Horstmann. Über die Rolle der bürgerlichen Gesellschaft in Hegels politischer Philosophie

### LITERATURBERICHTE UND KRITIK

### BIBLIOGRAPHIE

Abhandlungen zur Hegel-Forschung 1972



# HEGEL-STUDIEN

In Verbindung mit  
der Hegel-Kommission der Rheinisch-Westfälischen  
Akademie der Wissenschaften

herausgegeben von  
FRIEDHELM NICOLIN und OTTO PÖGGELER

Band 9

FELIX MEINER VERLAG  
HAMBURG

Inhaltlich unveränderter Print-On-Demand-Nachdruck der Originalausgabe von 1974, erschienen im Verlag H. Bouvier und Co., Bonn.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-1473-7

ISBN eBook: 978-3-7873-2938-0

ISSN 0073-1578

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 2016.

Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Gesamtherstellung: BoD, Norderstedt. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany. [www.meiner.de/hegel-studien](http://www.meiner.de/hegel-studien)

# INHALT

## TEXTE UND DOKUMENTE

- Hegels Notizen zum absoluten Geist  
Eingeleitet und herausgegeben von HELMUT SCHNEIDER, Bochum . . . . . 9
- Ein Brief von Schelling an Steffens über Naturphilosophie  
Mitgeteilt und erläutert von KLAUS DÜSING, Bochum . . . . . 39
- FRIEDHELM NICOLIN, Bonn  
Aus Schellings und Hegels Disputatorium im Winter 1801/02. Ein  
Hinweis . . . . . 43
- Hegels Haushaltsbuch von 1831  
Mitgeteilt und erläutert von FRIEDHELM NICOLIN, Bonn . . . . . 49

## ABHANDLUNGEN

- OTTO PÖGGELER, Bochum  
Hegels praktische Philosophie in Frankfurt . . . . . 73
- STANLEY ROSEN, State College, PA.  
Self-consciousness and self-knowledge in Plato and Hegel . . . . . 109
- PIERRE-JEAN LABARRIÈRE, Paris  
La Phénoménologie de l'Esprit comme discours systématique: histoire,  
religion et science . . . . . 131
- LUDWIG SIEP, Freiburg  
Der Kampf um Anerkennung. Zu Hegels Auseinandersetzung mit  
Hobbes in den Jenaer Schriften . . . . . 155
- ROLF P. HORSTMANN, Bielefeld  
Über die Rolle der bürgerlichen Gesellschaft in Hegels politischer  
Philosophie . . . . . 209

LITERATURBERICHTE UND KRITIK

<i>Ist Hegels Rechtsphilosophie das Produkt der politischen Anpassung eines Liberalen?</i> — G. W. F. Hegel: Vorlesungen über Rechtsphilosophie 1818—1831. Hrsg. v. K.-H. Ilting. Band 1 (ROLF P. HORSTMANN, Bielefeld) . . . . .	241
M. Riedel: Bürgerliche Gesellschaft und Staat bei Hegel (MANFRED BAUM, Bochum) . . . . .	253
F. G. Nauen: Revolution, idealism, and human freedom; Sh. Avineri: Hegel's theory of the modern state (OTTO PÖGGELER, Bochum) . . .	258
H. S. Harris: Hegel's development (KENLEY DOVE, New Haven) . . . .	267
H. H. Ottmann: Das Scheitern einer Einleitung in Hegels Philosophie (WOLFGANG BONSIEPEN, Bochum) . . . . .	272
R. Valls Plana: Del yo al nosotros. Lectura de la Fenomenologia del Espiritu de Hegel (MARIANO ALVAREZ-GÓMEZ, Bonn) . . . . .	275
H.-G. Gadamer, M. Müller, E. Staiger: Hegel — Hölderlin — Heidegger (FRIEDRICH HOGEMANN, Bochum) . . . . .	279
G. W. F. Hegel: Science de la Logique. Premier tome, premier livre: L'Être. Trad. par P.-J. Labarrière et G. Marczyk (FRANCIS GUIBAL, Vanves) . .	283
G. W. F. Hegel: La théorie de la mesure. Trad. par A. Doz. (PIERRE-JEAN LABARRIÈRE, Paris) . . . . .	287
M. Greene: Hegel on the soul (MICHAEL J. PETRY, Bochum) . . . . .	290
G. W. F. Hegel: Leçons sur l'histoire de la philosophie. La philosophie grecque. Trad. par P. Garniron (JEAN-LOUIS VIEILLARD-BARON, Tours)	295
L. Dupré: The other dimension (OTTO PÖGGELER, Bochum) . . . . .	301
G. W. F. Hegel: Vorlesungen über die Ästhetik. Hrsg. v. R. Bubner (LUCIA SZIBORSKY, Neuss) . . . . .	302
A. Nowak: Hegels Musikästhetik (SILVIE RÜCKER, Münster) .. . . .	304
K. W. F. Solger: Nachgelassene Schriften und Briefwechsel. Hrsg. v. L. Tieck u. F. v. Raumer (FRIEDHELM NICOLIN, Bonn) . . . . .	306

N. Thulstrup: Kierkegaards Verhältnis zu Hegel und zum spekulativen Idealismus (KLAUS J. SCHMIDT, Bochum) . . . . .	309
Hegel et la pensée moderne. Textes publiés sous la direction de J. D'Hondt (MARCEL RÉGNIER, Chantilly) . . . . .	311
J. Hyppolite: Figures de la pensée philosophique (PIERRE-JEAN LABARRIÈRE, Paris) . . . . .	313
A. Kulenkampff: Antinomie und Dialektik (CARL FRIEDRICH GETHMANN, Essen) . . . . .	317
J. D'Hondt: De Hegel à Marx (GERHARD HÖHN, Paris) . . . . .	323
U. Köster: Literarischer Radikalismus (MARIANNE SCHULLER, Bochum) . . . . .	326
Zum Hegel-Verständnis unserer Zeit. Hrsg. v. H. Ley (HANS-MARTIN SASS, Bochum) . . . . .	328
I. Fetscher: Hegel – Größe und Grenzen (MANFRED BAUM, Bochum) . . . . .	332
<i>Materie und Dialektik.</i> – E. Bloch: Das Materialismusproblem, seine Geschichte und Substanz (Heinz Kimmerle, Bochum) . . . . .	333

## BIBLIOGRAPHIE

Abhandlungen zur Hegel-Forschung 1972 . . . . .	343
---	-----





# HEGELS NOTIZEN ZUM ABSOLUTEN GEIST

*Eingeleitet und herausgegeben von Helmut Schneider (Bochum)*

## *Das Manuskript*

Bei den hier edierten Notizen Hegels handelt es sich um Eintragungen in ein mit leeren Seiten durchschossen gebundenes Exemplar des dritten Teils der *Enzyklopädie* von 1817, also der Geistesphilosophie. Sie wurden von Hegel als Vorlesungsunterlage zur Erläuterung der knappen Paragraphen seines Lehrbuchs niedergeschrieben. Die Notizen zum objektiven Geist sind bereits herausgegeben von K.-H. ILTING.<sup>1</sup> Hier werden zunächst nur die Notizen zum absoluten Geist ediert, während die Notizen zum subjektiven Geist im nächsten Band der Hegel-Studien erscheinen sollen. Die leeren Blätter sind so eingebunden, daß jeder Textseite eine leere Seite gegenübersteht, die mit den Notizen zu den Paragraphen der Textseite beschrieben ist. Gelegentlich setzen sich die Notizen zu einem Paragraphen auch auf der folgenden Seite fort. Da die beschriebenen Seiten nicht paginiert sind, wurden sie durch ihre Lage neben den Textseiten bezeichnet. Der Drucktext beginnt erst mit § 307 mit dem Abschnitt über den subjektiven Geist. Die Einleitung zur Geistesphilosophie (§ 299–305) fehlt, ebenso das letzte Blatt des Drucktextes mit den §§ 474–477 (von ILTING, ebd. 131, nicht bemerkt: die Eintragung vom 10. 3. 18 ist auf § 474 statt auf § 477 bezogen). Die Notizen zu diesen letzten Paragraphen sind jedoch vorhanden. Auf Seite 209 befindet sich Hegels Anweisung an den Buchbinder: „zu heften mit durchschossenem weissem Papir u[nd] Umschl[ag] noch diese Woche.“ (ILTING, ebd. 130: „... weißem oder grauem Papir ...“ Von grauem Papier ist im Manuskript nichts zu lesen, vom Umschlag bei ILTING nichts.) Das Buch befindet sich heute in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (libr. impr. c. not. ms. oct 127. acc. 1889.259.). Es wurde 1889 zusammen mit anderen Hegelmanuskripten von den Söhnen Hegels der Königlichen Bibliothek in Berlin übergeben. Auch den Teil mit der Naturphilosophie hatte sich Hegel durchschossen binden lassen für die Vorlesung über Naturphilosophie im SS 1818, wie MICHELET bezeugt: „In Heidelberg legte er die erste Ausgabe seiner Encyclopädie (1817) zu Grunde, und Notizen, die er auf eingeschossene Blätter niedergeschrieben hatte.“<sup>2</sup> Dieses Exemplar ist nicht mehr erhalten, wurde aber von MICHELET in den Zusätzen zur Naturphilosophie verwertet, da er

<sup>1</sup> Hegel: *Vorlesungen über Rechtsphilosophie 1818–1831*. Edition und Kommentar in sechs Bänden von Karl-Heinz Ilting. Bd. 1. Stuttgart-Bad Cannstatt 1973. 127–214.

<sup>2</sup> Hegel: *Werke*. Bd. 7. Hrsg. von C. L. Michelet. Berlin 1842. XVIII.

es unter seinen Hilfsquellen aufführt.<sup>3</sup> Vermutlich gab es auch die enzyklopädische Logik durchschossen gebunden und mit Notizen versehen. Es gibt jedoch keine Nachricht darüber.

### *Die Enzyklopädievorlesungen*

Hegel muß das *Enzyklopädie*exemplar bereits im Sommersemester 1817 bei seiner Vorlesung über Psychologie und Anthropologie benützt haben, da die früheste Datumseintragung vom 10. 7. 1817 stammt; sie gehört zu § 338, also zum subjektiven Geist. Hegel machte gelegentlich Datumseintragungen in den Notizen zur eigenen Orientierung und Stoffeinteilung, auch im Hinblick auf spätere Semester. Die Datierungsprobleme der Notizen zur Psychologie und Rechtsphilosophie sollen hier außer Betracht bleiben. Es geht hier nur um die Datierung der Notizen zum absoluten Geist, also um die Enzyklopädievorlesungen.

Folgende Daten finden sich im Abschnitt über den absoluten Geist: neben Seite 283: PRINZ GUSTAV 6. 3. 18<sup>4</sup>

auf der letzten beschriebenen Seite:

mit PRINZ GUSTAV geendigt 10. März 1818

geendigt Sommersemester 4. September 1818

Berlin geschlossen 23. März 1819

24 27

3

Danach hat Hegel also sein Handexemplar für alle seine Enzyklopädievorlesungen bis zum Erscheinen der 2. Auflage 1827 verwendet. Später hat er nie mehr Enzyklopädie gelesen. Hegel las fünfmal Enzyklopädie: einmal vor Erscheinen des Buchs im Wintersemester 1816/17 in Heidelberg und viermal nach Erscheinen des Buchs: im Wintersemester 1817/18 und Sommersemester 1818 in Heidelberg sowie im Wintersemester 1818/19 und 1826/27 in Berlin. Von keiner dieser Vorlesungen ist eine Nachschrift erhalten. Erhalten sind nur nachgeschriebene Diktate Hegels aus der Vorlesung des Sommersemesters

<sup>3</sup> Ebd. XVIII. Mit der von Michelet erwähnten Vorlesung über Naturphilosophie in Heidelberg im Sommersemester 1818 ist vielleicht die Enzyklopädievorlesung dieses Semesters gemeint, da Hegel in diesem Semester keine Vorlesung über Naturphilosophie angekündigt hatte, sondern über Enzyklopädie und Ästhetik. Andererseits führt Michelet die anderen Enzyklopädievorlesungen nicht als Vorlesungen über Naturphilosophie an. Man muß daher annehmen, daß Hegel analog zum Wintersemester 1817/18 auch im Sommersemester 1818 nicht nur die beiden angekündigten Vorlesungen hielt, sondern eine dritte Privatvorlesung. Bisher wurde diese Vorlesung über Naturphilosophie in der Literatur noch nicht diskutiert.

<sup>4</sup> Nicht 16. 3. 18, wie irrtümlich Ilting, 132. Anm. 1; das Wort *Gustav* ist allerdings so verschrieben, daß man leicht 16 lesen kann: Hegel hat *Gustanz* geschrieben, da er offensichtlich die beiden letzten Buchstaben von Prinz noch im Gedächtnis hatte.

1818<sup>5</sup> sowie die Einleitungen zu den Vorlesungen vom Wintersemester 1816/17<sup>6</sup> und 1818/19.<sup>7</sup> Die systematische Suche nach den Nachlässen der Hörer und etwaigen Nachschriften ist noch nicht abgeschlossen, hat aber bisher kein Ergebnis gebracht, da ein Teil der Nachlässe vernichtet oder verschollen ist oder keine Nachschrift dieser Vorlesung enthielt. Vielleicht kann man gerade bei den Enzyklopädievorlesungen nur mit wenigen eigentlichen Nachschriften rechnen, da die Studenten das gedruckte Buch mit in die Vorlesung nahmen und bei dem schnellen Fortgang kaum etwas mitschrieben oder sich höchstens im Buch Notizen machten. Wie das Exemplar mit den Diktaten vom Sommersemester 1818 zeigt, ließen sich auch Studenten durchgeschossene Exemplare binden, was umso näher lag, als damals Bücher ungebunden in Bogen im Buchhandel verkauft wurden. Auch die Herausgeber der Freundesvereinsausgabe verwendeten bei ihren Zusätzen zur *Enzyklopädie* keine Nachschriften aus Enzyklopädievorlesungen Hegels, sondern aus den Vorlesungen über die einzelnen Systemteile. Der Herausgeber der enzyklopädischen Logik, L. v. HENNING, beschrieb im Vorwort sein Verfahren so: „Da indeß der selige Hegel, während seiner dreizehnjährigen Wirksamkeit an der hiesigen Universität, nur zweimal die philosophische Encyklopädie vorgetragen . . . und derselbe demnächst den größern Theil der in diesen Vorlesungen gegebenen Erläuterungen zu den §§ der ersten Ausgabe des vorliegenden Compendiums, in der Form von Zusätzen und Anmerkungen, in die im Jahr 1827 erschienene und dadurch bedeutend erweiterte Ausgabe aufgenommen hat, so fand sich sowohl in den von ihm hinterlassenen Papieren als auch in den nachgeschriebenen Heften nur sehr wenig Material zu weiter erläuternden Zusätzen. Dahingegen gewährten in dieser Beziehung eine um so reichere Ausbeute die von Hegel über die einzelnen philosophischen Disziplinen wiederholt gehaltenen Vorlesungen.“<sup>8</sup> Es gab also nachgeschriebene Hefte, aber ihr Inhalt war größtenteils in die 2. Auflage der *Enzyklopädie* aufgenommen und daher nicht mehr interessant. Zudem waren sie inhaltlich wegen des schnellen Vorgehens im Stoff scheinbar zu dürftig, wie L. BOUMANN in seiner Ausgabe der Geistesphilosophie der *Enzyklopädie* bemerkt: „Die sich auf die Lehre vom subjektiven Geist beziehenden Paragraphen des fraglichen Buches konnten aber aus den nothwendigerweise sehr kurz gefaßten Vorlesungen Hegels über die gesammte Encyklopädie keine wesentliche Erläuterung bekommen. Dagegen boten die ausschließlich über jenen einzelnen Zweig der Philosophie von Hegel gehaltenen Vorlesungen einen reichen Stoff zur Benutzung für den in Rede stehenden Zweck dar.“<sup>9</sup>

<sup>5</sup> F. Nicolin: *Unveröffentlichte Diktate aus einer Enzyklopädie-Vorlesung Hegels*. In: Hegel-Studien. 5 (1969), 9–30.

<sup>6</sup> Hegel: *Einleitung in die Geschichte der Philosophie*. Hrsg. v. J. Hoffmeister. 3. Aufl. besorgt v. F. Nicolin. Hamburg 1959, 3 ff.

<sup>7</sup> Hegel: *Berliner Schriften. 1818–1831*. Hrsg. v. J. Hoffmeister. Hamburg 1956. 3–21.

<sup>8</sup> Hegel: *Werke*. Bd. 6. Hrsg. v. L. v. Henning. 2. Aufl. Berlin 1843. V.

<sup>9</sup> Hegel: *Werke*. Bd. 7. 2. Abt. Hrsg. v. L. Boumann. Berlin 1845. V/VI.

Bei der Datierung der Notizen sind wir also vorläufig ganz auf die Datums-eintragungen angewiesen, wodurch die in Frage kommenden Semester bekannt sind. Nicht bekannt ist dadurch jedoch, in welchem Semester die Notizen jeweils eingetragen wurden. Eine sichere Zuordnung der einzelnen Notizen zu den einzelnen Semestern durch Schriftanalyse ist im Augenblick noch nicht möglich und wurde daher auch in der Edition nicht versucht. Ein Versuch dazu für den Abschnitt über den objektiven Geist, der die Problematik sichtbar werden läßt, wurde von ILTING in der genannten Edition unternommen.

Besondere Probleme bietet die Vorlesung vom Wintersemester 1817/18. Hegel hatte in diesem Semester nämlich nicht Enzyklopädie, sondern Geschichte der Philosophie und Rechtsphilosophie angekündigt und am 14. 11. 1817 dem Dekan den Beginn dieser beiden Vorlesungen mitgeteilt.<sup>10</sup> Von einer Enzyklopädievorlesung ist nicht die Rede. Trotzdem schrieb Hegel am 11. 12. 1817 an NIETHAMMER: „Was mich betrifft, so lese ich diesen Winter drey Collegien . . .“<sup>11</sup> Zur Erklärung dieses Widerspruchs nahm F. NICOLIN einen Schreibfehler Hegels oder einen Lese- bzw. Druckfehler durch K. HEGEL an, der den Brief, dessen Manuskript nicht mehr erhalten ist, edierte. Diese Annahme ist durch den Datums-eintrag am Ende der hier edierten Notizen nicht mehr haltbar. Hegel hat vielmehr tatsächlich im Wintersemester 1817/18 eine Vorlesung gehalten, die nicht in den offiziellen Angaben im Vorlesungsverzeichnis und in den Fakultätsakten genannt ist und bis zum Ende des absoluten Geistes gereicht hat. Man könnte sie als PRINZ-GUSTAV-Vorlesung bezeichnen, da Hegel bei den Datumseintragungen dieses Semesters immer auf PRINZ GUSTAV hinwies. Zu fragen ist nur, worüber diese Vorlesung ging. O. PÖGGELER wies bereits auf die Datumseintragungen hin<sup>12</sup> und vermutete, daß Hegel entweder seine rechtsphilosophische Vorlesung zu einer Vorlesung über Enzyklopädie umgestaltet oder aber eine eigene Enzyklopädievorlesung als dritte Vorlesung gehalten hat. Die erste genannte Möglichkeit kann nun auch ausgeschlossen werden. Es findet sich nämlich unter den Notizen neben Seite 225 die Datumseintragung: PRINZ GUSTAV 8. 2. 18. Die dazugehörigen Notizen beziehen sich auf den Paragraphen 333, der zum Abschnitt über den subjektiven Geist gehört. Das bedeutet, daß PRINZ GUSTAV bereits den Abschnitt über den subjektiven Geist hörte und die Notizen zum absoluten Geist aus dieser PRINZ-GUSTAV-Vorlesung nicht für eine umgestaltete oder erweiterte Vorlesung über Rechtsphilosophie niedergeschrieben wurden. Da Hegel in diesem Semester jedoch auch nicht über den subjektiven Geist allein las, kann man die PRINZ-GUSTAV-Vorlesung als Enzyklopädievorlesung für gesichert halten. Dadurch erklärt sich auch zwanglos die Briefstelle, in der Hegel von drei Kollegien spricht. ILTING<sup>13</sup> vermutet hinter dieser Enzy-

<sup>10</sup> F. Nicolin: *Hegel als Professor in Heidelberg*. In: *Hegel-Studien*. 2 (1963), 98.

<sup>11</sup> *Briefe von und an Hegel*. Bd 2. Hrsg. v. J. Hoffmeister. 2. Aufl. Hamburg 1961, 169.

<sup>12</sup> O. Pöggeler: *Hegel und Heidelberg*. In: *Hegel-Studien*. 6 (1971), 127.

<sup>13</sup> *Ilting*, (s. o. Anm. 1). 132. Anm. 1.

klopädievorlesung private Vorträge für PRINZ GUSTAV. Die Deutung der Vorlesung als Privatvorlesung dürfte sicher richtig sein. Allerdings wäre zu fragen, ob es eine Vorlesung für PRINZ GUSTAV allein oder eine Privatvorlesung für einen größeren Kreis war, an der PRINZ GUSTAV als prominentester Hörer teilnahm und deswegen von Hegel vermerkt wurde. Die zweite Möglichkeit scheint plausibler zu sein. Man könnte diese Privatvorlesung auch damit in Zusammenhang bringen, daß Hegel im Semester vorher, also im Sommersemester 1817, eine bereits angekündigte Vorlesung über Ästhetik ausfallen ließ<sup>14</sup> und sich nun verpflichtet fühlte oder gedrängt wurde, für die ausgefallene Vorlesung eine andere anzubieten. Wenn man allerdings auch für das Sommersemester 1818 eine dritte Privatvorlesung über Naturphilosophie annimmt, wie es die Angabe von MICHELET eigentlich glaubwürdig nahelegt, würde diese Vermutung nicht zutreffen. Man könnte dann eher vermuten, daß Hegel vielleicht aus finanziellen Gründen öfters Privatvorlesungen hielt.

Die drei Datumsangaben der PRINZ-GUSTAV-Vorlesung erlauben einige Überlegungen zum Ablauf der Vorlesung. Das Semester begann normalerweise am 21. Oktober oder am drauffolgenden Werktag, falls der 21. 10. ein Samstag oder Sonntag war.<sup>15</sup> Der 21. 10. 1817 war ein Dienstag. Die Vorlesungen begannen aber nicht immer sofort.<sup>16</sup> Da die Vorlesung nicht angekündigt war, wissen wir nicht, wie oft sie wöchentlich stattfand. Da Hegel jedoch bis an das Ende der Enzyklopädie kam, kann man annehmen, daß er sie wie die anderen Vorlesungen mindestens mit vier, wenn nicht fünf Wochenstunden las. Bei Annahme von einer Woche Verzögerung am Anfang und zwei Wochen Weihnachtspause waren es siebzehn Vorlesungswochen; bei Annahme von fünf Wochenstunden also fünfundsachtzig Vorlesungsstunden. Mit Hilfe der eingetragenen Daten kann man ungefähr das Tempo ermitteln, mit dem Hegel den Stoff behandelte. Am 8. 2. 1818 war Hegel bei § 333, nach ca. vier Wochen am 6. 3. bei § 464. Er hatte also in vier Wochen 131 Paragraphen behan-

<sup>14</sup> K. Düsing, H. Kimmerle: *Ein Blatt aus Hegels Heidelberger Zeit*. In: *Hegel-Studien*. 6 (1971), 41.

<sup>15</sup> G. Jellinek (Hrsg.): *Gesetze und Verordnungen für die Universität Heidelberg*. Heidelberg 1908. 41: Auszug aus dem Gr. Geheimenraths-Protokoll vom 29. Juni 1807, Nr. 332. „1. Der Anfang der Sommer-Vorlesungen soll jedesmal, wenn das Osterfest vor den 10. April fällt, auf den 21. April, wenn aber solches auf den 10. April oder später fällt, auf den 28. April, oder wenn diese Tage Samstage oder Sonntage wären, auf den nächstfolgenden Montag, der Anfang der Winter-Vorlesungen hingegen auf den 21. Oktober, oder wenn dieser Tag ein Samstag oder Sonntag wäre, auf den nächstfolgenden Montag gesetzt werden. 2. Die allgemeinen Oster- und Herbst-Ferien sollen von dem Schluß der halbjährigen Vorlesungen an bis zu den so eben festgesetzten Anfangsterminen der Sommer- und Winter-Vorlesungen und nicht länger dauern.“ Offizieller Schluß des Sommersemesters war der 15. August, des Wintersemesters der 15. März.

<sup>16</sup> Hegel an Paulus am 13. 10. 1816 kurz vor seiner Übersiedlung nach Heidelberg: „Den 28sten fangen, wie Sie mir schrieben, die Lektionen an, die, wie ich sehe, auf den 21sten angekündigt sind.“ *Briefe*. Bd 2. 142.

delt, in der Woche also über dreißig. Das Tempo war demnach sehr groß. ILTING<sup>17</sup> rechnet für den objektiven Geist mit 52 Paragraphen bei fünf bis sechs Wochenstunden eine Woche. Allerdings wäre es auch denkbar, daß Hegel beim Vortrag Paragraphen ausgelassen hat. Genauer läßt sich das Tempo am Schluß der Vorlesung zwischen dem 6. 3. und dem 10. 3. 18 berechnen, wobei natürlich zu beachten ist, daß die Geschwindigkeit nicht immer gleich gewesen sein muß. Am Schluß der Vorlesung geht es meist schneller als am Anfang. Er behandelte zwischen diesen beiden Daten vierzehn Paragraphen. Da der 6. 3. 1818 ein Freitag war, fällt der 8. 3. als Sonntag weg und es blieben für die vierzehn Paragraphen maximal drei Vorlesungen, den Samstag eingerechnet. Auf jede Stunde entfielen dann vier bis fünf Paragraphen. Bei der Datumseintragung vom 10. 7. 1817 neben Seite 327 hat sich Hegel notiert: „v[om] 10[.] Juli an 1817 2<sup>1/2</sup> § p[ro] St[un]de zu machen.“ In der Enzyklopädievorlesung ging Hegel also doppelt so schnell vor wie in einer Vorlesung über einen einzelnen Systemteil. Interessant ist dabei nur, daß sich Hegel an der Zahl der behandelten Paragraphen orientierte, die an sich dafür ungeeignet ist, da ja die Paragraphen verschieden lang sind und auch verschieden schwierig. Vielleicht regulierte Hegel den Stoff durch Ausdehnung kurzer oder leichter Paragraphen und Kürzung von langen und schwierigen. Besonders hervorzuheben ist jedoch, daß Hegel seine Enzyklopädievorlesungen, nach den Datumseintragungen zu schließen, immer ganz bis zum Ende des Stoffs durchgeführt hat. Man muß demnach das Fehlen von Eintragungen zum absoluten Geist in dem Enzyklopädieexemplar mit Diktaten aus dem Sommersemester 1818 wohl eher auf den Nachschreiber zurückführen als auf Hegel, der mit dem Stoff nicht durchgekommen wäre und dann abgebrochen hätte, da das Semesterende erreicht war.<sup>18</sup> Voraussetzung ist natürlich, daß Hegel auch in der Geistesphilosophie noch Diktate gab, was nicht ausgeschlossen werden kann. Man könnte allenfalls argumentieren, daß Hegel in der Geistesphilosophie keine Diktate mehr gab, weil er mit dem Stoff durchkommen wollte.

Einige Angaben seien noch angebracht über PRINZ GUSTAV als den prominentesten Hörer. PRINZ GUSTAV von Schweden, geb. am 9. 11. 1799, war der Sohn von König GUSTAV IV. von Schweden<sup>19</sup>, der 1809 Schweden verlassen und in das Exil gehen mußte. PRINZ GUSTAV studierte in Lausanne und Edinburg und kam zum Studium auch nach Heidelberg. Er wurde am 11. 2. 1817 immatrikuliert.<sup>20</sup> Hegel kam bereits im Sommer 1817 indirekt mit ihm in Beziehung, als der Antrag auf Promotion des Erziehers des Prinzen, KARL FRIEDRICH RINCK, an die Fakultät gerichtet wurde. Hegel gab dazu zwei positive Stellungnahmen ab.<sup>21</sup>

<sup>17</sup> *Ilting*. 133.

<sup>18</sup> *F. Nicolin: Diktate* (s. o. Anm. 5). 15.

<sup>19</sup> Zum Stammbaum vgl. *J. P. F. Königsfeldt, Genealogiske tabeller over europæiske fyrstehuse i middelalderen og den nyere tid*. Kjöbenhavn 1910. Tafel 8.

<sup>20</sup> *Die Matrikel der Universität Heidelberg*. Teil 5: 1807—1846. Bearb. v. Gustav Toepke. Hrsg. v. Paul Hintzelmann. Heidelberg 1904. 129.

<sup>21</sup> *F. Nicolin: Hegel in Heidelberg* (s. o. Anm. 10). 74—76.

Bei einer Bootsfahrt auf dem Neckar nach Hirschhorn brachte Hegel einen Trinkspruch auf die Gesundheit des Prinzen aus.<sup>22</sup> 1825 trat der Prinz als Obristleutnant in den Dienst des österreichischen Heeres und lebte in Wien. 1830 heiratete er Prinzessin LOUISE VON BADEN. Er starb 1877 in Pillnitz.

### *Editionsgrundsätze*

Es gelten die gleichen Editionsgrundsätze wie für die Edition der Vorlesungsmanuskripte Hegels<sup>23</sup> mit einigen wenigen Änderungen. Auf einen kritischen Apparat wurde ganz verzichtet. Inhaltlich interessante Streichungen wurden in spitzen Klammern mitgeteilt, durch Hegel bezeichnete Einfügungen und Umstellungen stillschweigend vorgenommen. Nicht sicher lesbare Worte sind mit Fragezeichen in eckigen Klammern versehen. Offensichtliche Verschreibungen und Dittographien wurden stillschweigend korrigiert, angefangene Buchstaben oder Worte weggelassen, Kürzel und Symbole ohne Mitteilung aufgelöst. Bei Gliederungsbuchstaben mit Punkt und runder Klammer sowie Paragraphzeichen mit Punkt wurde der Punkt grundsätzlich weggelassen. Bei Gliederungsbuchstaben mit Punkt und ohne Klammer oder ohne Punkt und ohne Klammer wurde nichts verändert, sondern der Befund originalgetreu wiedergegeben.

Die Problematik bei der Edition von Notizen besteht hauptsächlich in der Anordnung und Zuordnung der manchmal chaotisch durcheinanderstehenden Worte und Wendungen. In manchen Fällen kann man sicher verschieden anordnen. Eine letztlich richtige Entscheidung wäre manchmal nur möglich durch die richtige Interpretation der Notizen, die wegen ihres kurzen und oft sibyllinischen Charakters sowie wegen des Fehlens von Vorlesungsnachschriften manchmal sehr schwierig ist. In der Edition hier wurde so verfahren, daß völlig einzeln stehende Worte, deren Zuordnung problematisch war, auch einzeln in eigener Zeile wiedergegeben wurden. Ein eigener Zeilenanfang wurde auch benötigt für Wendungen, die im Manuskript ohne Satzzeichen aneinandergereiht sind, aber inhaltlich sicher nicht zusammengehören sowie für Einheiten und Blöcke vom Schriftbild oder der Anordnung auf dem Papier her, die auch inhaltliche Einheiten bilden. Grundsätzlich wurde lieber eine Wendung isoliert wiedergegeben als willkürlich zugeordnet.

Den Notizen vorangestellt sind jeweils die Paragraphen der Heidelberger Enzyklopädie, auf die sie sich beziehen. Die Druckfehler der Heidelberger Enzyklopädie wurden korrigiert.

<sup>22</sup> G. Nicolin (Hrsg.): *Hegel in Berichten seiner Zeitgenossen*. Hamburg 1970. 147.

<sup>23</sup> H. Schneider: *Unveröffentlichte Vorlesungsmanuskripte Hegels*. In: *Hegel-Studien*. 7 (1972), 13.

Der Herausgeber konnte eine Vorarbeit zur Entzifferung von J. HOFFMEISTER und F. NICOLIN benützen, denen er dafür zum Dank verpflichtet ist. Ebenso sei der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin für die Erteilung der Druckerlaubnis gedankt.

---

Dritter Theil.

*Der absolute Geist.*

§. 453.

Der *Begriff* des Geistes hat seine *Realität* im Geiste. Daß diese in vollendeter Identität mit jenem als das *Wissen* der absoluten Idee sey, hierin ist die nothwendige Seite, daß die *an sich* freye Intelligenz sich zu ihrem Begriffe befreye, um die dessen würdige *Gestalt* zu seyn. Der subjective und der objective Geist können daher als der Weg angesehen werden, auf welchem sich diese Seite der *Realität* oder der Existenz ausbildet. (§. 304.) Umgekehrt hat dieser Weg ebenso die Bedeutung, daß der subjective Geist als Erstes angesehen wird, welches in seiner Unmittelbarkeit begrifflos ist, sein Wesen erfaßt und herausbildet, und hiedurch sich seine freye Identität mit demselben, hiemit seine absolute Realität giebt.

[Dazu neben Seite 279]

Geist *an sich* — Sich wissende Vernunft — Wissen Eben ist sein *Daseyn*  
 Daß das Wissen diß Gefäß — Real[ität]seyn — eben d[ie] würdige Gestalt — zum r[einen] Wissen erheben — *abstr[act] an sich* d[ie] Total[ität] Univers[um]

Diß d[ie] letzte, — aber *abstr[act]e* Spitze — höchstes Indiv[iduum]  
 Klarheit u[nd] Offenbarung

aber Philos[ophie] ist das Ganze Anschauen.

*Weg* des Geistes — *fürsichseyn* in Philosophie begriffen — ausführlich dargelegt — was im Geist überh[aupt] bewußtlos geschieht — als *momentane* Erhebung — in Religion als ein *Wegwerfen*, nur *bey* Seite setzen, Dialek[tik] des Endlichen



*Ein Actus*, — ein unmittelb[arer] *Glauben* u[nd] *Schauen*  
*Begr[iff]* [des] Geistes Heraus gehen

a) Sein *Gefäß* sich ausbilden

Intelligenz als Werkmeister

*Subj[ectiver]* Geist — als *Vorfinden* der Vern[unft] als [eine]r Seyenden, —  
 [eine]r Welt

Object sie aus sich produciren — Werk *s[eine]r Freyheit* u[nd] *s[eine]r*  
*That* — und unnm[itte]lbare] Wirklichkeit, als etwas das geschieht

b) Sich hinaufbilden, — In sich hineingehen

Vernunft darin — *Seite der selbstbew[u]ßten Existenz* des Gottes

die sich von selbst machende u[nd] sich hervorbringende *Idee* der *Welt-*  
*geschichte* ist die Erhebung im weltlichen grossen Gantzen über das  
 Zeitliche u[nd] Endliche wie die Idee sich selbst davon befreyt  
 Innerhalb eines Volkes, und des Individuums, ist diese Erhebung formel-  
 ler, abstracter — hat d[ie] Gestalt der Unmittelbarkeit — Alles  
 ist ihm [ein]e Geschichte, — ein Vergängliches — u[nd] das Product  
 ist die Anschauung des Absoluten — *Weltgesch[ichte]* wie die Idee  
 sich an u[nd] für sich erfaßt; — darin ist bestimmt die Idee der  
 Völker u[nd] der Individuen. Aber daß sie zum Bewußts[eyn] kommen,  
 ist der besondre Gang der Bildung der innerhalb des Volkes  
 fällt — *Indiv[idiuum]* sich gemäß machen *s[einer]* Allgem[einheit] —  
 Dichter, Philosophen, erfassen d[ie] Idee — in Gedanken *ihres* Vol-  
 kes, die ihnen durch den Weltgeist bestimmt ist — In *Weltgesch-*  
*[ichte]* die Endlichkeit des Geistes abgethan — er sey, subj[ectiv]  
 Wissender u[nd] Wollender od[er] Sitte, weltliches Regiment u[nd]  
 Thun u[nd] Treiben — Er *ist* in der Weltgeschichte — wird *gewußt*  
 — daß er gewußt werde ist *s[eine]* Diremction

Subj[ectivi]tät gereinigt — Erscheinung des Reinigens, Aufsteigen der  
 S[u]b[jectivi]tät für sich.

*Obj[ectiver]* Geist als *Seele* sich anschauen und wissen

#### §. 454.

Indem sich die subjective Einzelheit in ihrer freyen Entäusserung, nemlich  
 der das Bestehen der sittlichen Substanz vermittelnden Negation des einzelnen  
 unmittelbaren Lebens, die höchste Intensität, welche das Seyn hat, und damit  
 alles Daseyn einer Welt als ein Nichtiges und Aufzuopferndes betrachtet, hat

die sittliche Substanz die Bedeutung der absoluten Macht und absoluten Seele, und des Wesens der Natur ebensowohl als des Geistes erhalten.

[Dazu neben Seite 280]

Nichts als für sich bestehend — der Staat das höchste, absolute Recht, Recht über Recht — Persönlichkeit <(Moralität)> Nützlichkeit alle Naturmittel — absol[uter] *Idealismus* — unm[ittelbare] äussre Natur, noch weniger etwas an u[nd] für sich

*Verhältniß der Religion zum Staat, auch der Kunst, Wissenschaft* — vollendete Befriedung — also wesentlich Daseyn — so daß die Natur u[nd] Staat als ein *Widerschein* des *Absoluten* in der Wirklichkeit erkannt wird — ausdrückliche Bestimmung, Sphäre u[nd] Stand — Aber Relig[ion] muß Daseyn haben.

§. 455.

Die Diremction dieser allgemeinen und reinen Substanz des Geistes ist daher das Urtheil *in sich* und *in ein Wissen*, für welches sie als solche ist.

[Dazu neben Seite 280]

Diremction *innerhalb* dieses Wissens — für sich — an sich seyende Diremction ist d[ie] ewige *Welterschaffung* — u[nd] des *endlichen* Geist[es]; Leben, Proceß Gottes in sich

α) sie selbst als *Gegenstand* u[nd] Wesen

Kunst

β) Wissen von ihr also reines Wissen

β) *Subjective* Seite Cultus — ist untrennbar

Kunst

Hervorbringen, Wissen Bewußtseyn, für sich seyn.

Als *abs[oluter]* Geist, heißt; rein sich wissender Geist — er *ist* nur als Rel[igion] u[nd] Wissensch[aft]

a.

*Die Religion der Kunst.*

§. 456.

Die unmittelbare Gestalt dieses Wissens ist die der *Anschauung* und *Vorstellung* des absoluten Geistes als des *Ideals*.

[Dazu neben Seite 280]

Rel[igion] α) Gegenstand — für das Wissen; ob un[m]ittelbarer] Gegenstand od[er] hervorgebrachter  
 das Absolute überhaupt, blosser Gegenstand — Andres, *Macht*, Furcht  
 u[nd] Aberglauben — β) Andacht — Identisches (Wissen) Fühlen, Anschauen —  
 γ) Hervorbringen dieser Einigkeit — Cultus. — Mysticismus der Religion  
 ist das Speculative — Mysterium bey den Neu Platonikern n[ach]t ein Geheimnis an u[nd] für sich  
 Relig[iöse] Anschauung schränkt sich auf den Geist ein  
 — ist ein abstr[actes] Geschäfte, ausser welchem d[ie] Naturanschauung, Beschäftigung, Leben u[nd] zeitliches Thun fällt  
 Modern Jenseits für [das] endliche *Bewußtseyn* nur Jenseits  
 Aber auch man sagt α) man soll Gott in der Natur erkennen β) Recht-schaffen leben sey religiösseyn γ) alles in relig[iösem] Gesichtspunkt thun — s[ein] Leben heiligen — Gott allgegenwärtig — also auch diese Natur u[nd] geistiges Thun als ein Göttliches, so wie ein Moment im göttlichen Seyn —

§. 457.

Die *Bedeutung* des Ideals ist die Substantialität als das identische und concrete Wesen der Natur und des Geistes, welches concrete Wesen *Gott* genannt wird. Der *Beweis*, daß diese Bedeutung die absolute Wahrheit ist, ist die Vermittlung, durch welche die Natur sich zum Geiste, und der Geist seine Subjectivität durch seine Thätigkeit zum absoluten Geiste aufgehoben, und damit denselben als seinen *letzten* Grund, hiemit, weil diese Vermittlung an ihr selbst ebensosehr das Aufheben der Vermittlung, des Gegensatzes, ist, (§. 72. 74. 105. u. s. f.) als sein *absolut Erstes* weiß.

[Dazu neben Seite 280]

*Vieldeutigkeit* des Wortes *Gott*  
 diese Dialektik, welche das eigene Leben u[nd] Thun der Natur u[nd] des Geistes  
 Beweise vom Daseyn G[otte]s — nicht in einem nur positiven Seyn; aus jeder Form der Endlichkeit  
 α) Zufälligkeit der Welt — absol[ut] nothw[endiges] Wesen  
 β) Lebendige — zwekmässige Welt  
 γ) Geistige Welt — Es gibt endliche Geister — also unendlich[er] Geist —

δ) Aus Begriff Realität

In jedem, Aufheben von der Beschränktheit u[nd] Reinigung des Positiven

Es *gibt* [ein]e zufällige Welt; es *ist* das Endliche nach Zwecken geordnet — Resultat[:] es *gibt* solche vielmehr n[icht] — das ist: sie n[icht] ein Wahres —

Formen der Religion — Geschichte der Religion — zusammenhängend mit Weltgeschichte

In der W[elt]Geschichte wird der Geist *allgem[ein]* dem *Inhalt* nach in dem besondern Volk ist er als sittlicher Geist — der Form nach obgleich in s[einem] Inhalte beschränkt.

2 Stufen α) als äussere Gestalt — beschr[änkt]

β) als Geist gewußt, damit auch dem Inhalte nach als *allgem[ein]* — Wenn d[ie] Relig[ion] wesentlich Kunstrel[igion] ist, so n[icht] als *allgem[eine]*

Wahrh[afte] Allg[emein]heit in Geistes Gestalt, d. i. der Gedanke — Vorstellung

§. 458.

Weil dieses Wissen zunächst selbst ein unmittelbares ist, und insofern es sich in dieser Bestimmtheit der Unmittelbarkeit hält, ist auch die *bestimmte Gestalt* des Gottes für dasselbe zunächst die *abstracte* eines unmittelbaren Daseyns, eines elementarischen oder concreten *Natur-Seyns*, oder des entgegengesetzten, des reinen *Denkens*.

[Dazu neben Seite 281]

Schwerer zu *begreifen*, d. h. das *Positive* rechtfertigen als s[eine] Schranke, urtheilen.

Element[arischen] od[er] Natur Seyns, — Sonne Gestirne Meer — Form des Daseyns — höchste: Geist Wissen

*fremdartige*, äusserliche *Gestalt für das Wissen* — Wissen selbst d[ie] höchste Form s[einer] s[eine] Realität — für das Wissen also als Gegenstand auch diese Form:allg[emeiner] Geist —

reines *Denken*; — *abstr[acte] Unsichtbarkeit*; *Jüdisch* Muhammedanisch Particularität, thirisches Lebens, *bestimmter*, anthropologischer, seelenhafter Naturcharakter

Orientalische Substantialität — Einheit des Denkens u[nd] Seyns s[eine] *Erhabenheit* — das Ungeheure

Gegenüberstehende Elemente — jedes von dem andern in sich — weil Religion

Ägypter in Thieren deren Lebendigkeit ein *Anderes* — Theurgie Gott creiren ein Niedriges, Heuschrecke zu s[einem] Gott creiren — kaum zu fassen, daß n[ich]t Selbstbewußtsey ist gemeinschaftlich

Wir fassen leichter, *Sonne* Sterne — als *Thier*; aber Thier eben höhere Natur — n[ich]t endlicher als Sonne vielmehr als Leben in sich unendlich

β) daß das Thier ein endliches, zerstörbares

Seite der Thätigkeit, des Denkens, Vorstellens, Verehrens Cultus — Seite der Subj[ectivi]tät; hier am Aüssren

γ) Ägypter, wenn er einen Hund od[er] Katze umbringt, mit Tod bestraft, — tiefste Erniedrigung.

#### §. 459.

Die Wahrheit aber jener unmittelbaren Gestalt und dieser gestaltlosen Negativität, des *Disseits* und des *Jenseits*, ist die aus dem Geiste geborne concrete Gestalt, in welcher die natürliche Unmittelbarkeit nur als *Zeichen* des Gedankens, von ihrer Zufälligkeit befreyt und zu seinem Ausdruck so durch ihn selbst verklärt ist, daß die Gestalt sonst nichts anderes an ihr zeigt; — die Gestalt der *Schönheit*.

[Dazu neben Seite 281]

Poesie der Kunst

Epoche worin die Kunst in einem sittlichen Volke hervortritt, das über den Untergang s[eine]r wirklichen Welt trauert, u[nd] s[ein] Wesen über d[ie] Wirklichkeit erhoben, nun aus der Reinheit des Selbsts hervorbringt. Hier geht erst die Kunst an

Kunst sonst aüsserlicher betrachtet- n[ich]t ihr Wesen u[nd] Natur — neure Zeit würdigere Betrachtung — als Darstellung des Göttlichen.

#### §. 460.

Insofern die Schönheit überhaupt die Durchdringung der Anschauung oder des Bildes durch den Gedanken, und der vorbildliche Gedanke ist, ist sie etwas *Formelles*, und der Inhalt des Gedankens eben so wie der Stoff, den er zu seiner Einbildung gebraucht, kann zunächst von der verschiedensten Art seyn.

[Dazu neben Seite 281]

Die Schönheit das Daseyn dem Gedanken unterworfen — n[ich]t *Nachahmung* der Natur

Bedürftigkeit

Natur selbst ist *Nachahmung* der Idee — Idee setzt sich nur wieder in ihre Rechte gegen d[ie] Unmittelbarkeit u[nd] Aüsserlichkeit der Natur ein. Einwirkung von Aussen Bedingungen des endlichen Daseyns, Lebendigkeit

Werk der Kunst ist vortrefflicher als Werke der Natur — menschliche Gestalt — das freyste schönste Symbol des Geistes — Form der Schönheit des griechischen — ist von der Natur zerbrochen — *Schön* ist nicht ein *Begriff*, abstr[actes] gedachtes — Formen nur Abstr[action] Allegorie

das Bestimmte, eigenthümliche der Gestaltung ist nicht zu demonstriren am wenigsten in Stein, einerseits d[ie] Seele, der Ausdruck der Idee — andererseits mechanisch besondere Einzelheiten subjective Einrichtungen — deswegen n[ich]t demonstriren

*Formell* — *Verschönerung*; — wo irgend etwas gemacht, dargestellt wird, so daß nicht bloß sein bestimmter Gebrauch unm[i]tt[elbarer] Zweck der Noth u[nd] des Bedürfnisses ausgeführt wird, sondern auch noch an andres dabey gedacht u[nd] angestellt

ein freyes Spiel, irgendein Zeichen, wenn es auch nur ist, um sich zu zeigen, am *Reim*, *Wohlklang* — angebracht wird — einen Gedanken der für sich interessiren soll, so daß es dient — *Gleichheit* Symmetrie., das rauhe, zufällige, was in einem Andern s[einen] Grund hat, — ganz nur zweckmässig — Grundlage als negative Bedingung; — Daß etwas nur sich selbst darstellt, u[nd] ausdrückt — einfache — Aber Schönheit — dann der Ausdruck einer Idee — [ein]e Thür. Erweiterung Form für sich durch ein Verhältnis befriedigen — Erhabenen — Schön — Anmuth, Angenehm

Künste verschiedenes Material — Poesie die höchste — weil Sprache — Vorstellung u[nd] Gedan[ke] das reichste für Ausdruck

Kunst zur Unterhaltung, Zwecke der aüsserlichen Verschönerung — Unabhängige freye Künste

Noch nicht zu 461

wahrhaft[e] Kunst α Sichtbar, r[eine] *Gestalt* — Plastik Skulptur

β) Farbe — γ) Töne δ) Sprache, Producte unbestimmt Ton — Vorstellung Christliche Kunst — [das] Göttliche an d[ie] Wirklichkeit gebunden;

Wirklichkeit wesentliches Moment — Romantisch — äussre Zufälligkeit überhaupt — n[ich]t nur die aus dem Selbst geborne Substanz, sondern in s[eine]r Darstellung als Gegenstand *dieses Selbst* zu seyn, S[eite] 654<sup>24</sup> — n[ich]t nur aus s[einem] Begriffe sich zu erzeugen, sondern s[eine]n Begriff selbst zur Gestalt zu haben, so daß der Begriff u[nd] das erzeugte Kunstwerk sich gegenseitig als ein u[nd] dasselbe wissen.

Genius

§. 461.

Insofern aber die Form ihren wahrhaften Inhalt, jene Durchdringung selbst, die geistige Substanz in ihrer absoluten Bedeutung, (§. 457.) in sich hat, so ist jedoch um der Unmittelbarkeit willen, in welcher dieses Wissen *Anschauen* oder *bildliches Vorstellen ist*, die *Gestalt* theils insofern *endlich*, als das Seyn ein unmittelbares und damit ein äusserlicher Stoff ist, theils weil damit der Inhalt nur ein *besonderer Volksgeist* ist.

[Dazu neben Seite 281]

[zu §] 461.

Relig[iöse] Kunst — aus *absol[uter] Anschauung* — Idealität, eigenem Leben hervorgegangen; — Offenbarung — n[ich]t absichtliche künstliche Weise sich zu solchem Inhalte, Abstraction erheben — Kunst hat ihre bestimmten Epochen u[nd] Völker — Zeit n[ich]t mehr substant[ielles] Leben für sich — auch noch n[ich]t Zeit der Reflexion

Idee, Formen der Ideen —, Götter — eigenthümliche Ind[i]v[iduali]tät — je wahrer desto grösser — Tragödie — nicht Willkühr der Fürsten od[er] Individuen — wie Rel[igion] n[ich]t der Priester Schlaueit, Pfiffigkeit

§. 462.

Daß diese Existenz *Product* des die Idee erfassenden und zur äusserlichen Darstellung bringenden Subjects ist, gehört nicht zu ihrer Endlichkeit; denn das Subject ist nur das *rein Formelle* der Thätigkeit, und das *Kunstwerk* ist nur

<sup>24</sup> Hegel verweist hier auf seine *Phänomenologie des Geistes*. Vgl. dazu O. Pöggeler: *Hegel und Heidelberg*. In: *Hegel-Studien*. 6 (1971), 130.

dann Ausdruck des Gottes, wenn kein Zeichen von subjectiver *Besonderheit* darin, sondern der inwohnende Geist des Volkes sich ohne solche Beymischung und von deren Zufälligkeit unbefleckt empfangen und herausgebohren hat. — Die Vermittlung, durch den Schmerz und die Thätigkeit eines Subjects hindurchgegangen und zur Gestalt gekommen zu seyn, ist unmittelbar aufgehoben; das Werk stellt die *Substanz* des Subjects dar, und der Geburtsschmerz ist eben diese absolute Entäusserung und Negativität der subjectiven *Besonderheit*.

[Dazu neben Seite 282]

von Menschenhänden gemacht — als ob schlecht darum — gerade darum aus der selbstbewußten — nicht un[m[ittelbaren] Idee erzeugt — aber *gemacht*, geseztes — also bedingtes durch *Materie*.

Pathos, Begeisterung

*Dichter* haben Mythologie gemacht Lehrer der Völker — Urheber der Religion — Homer Hesiod — für die Vorstellung das gestaltlose Wesen bestimmt — schwarzen Stein — unbestimmte dadurch erst ein Inhalt u[nd] Gedanke —

Manier — Grosse Manier — wo nur die Sache selbst sich ausspricht — Homer deswegen kein Individuum, sondern ein ganzes Volk — *an sich* wahr, jeder Sohn s[eine]r Zeit — s[eine]s Volkes, s[einer] Zeit s[ein] Volk spricht drückt sich in ihm aus; — Stoff n[icht] s[ein] Verdienst —. grosse Kunstw[erke] der alten — der Dichter

#### §. 463.

Insofern nun aber das Bild des Gottes als unmittelbar vorhandenes ist, so ist das Verhältniß der Andern, getrieben von ihrem ansichseyenden Wesen, im *Cultus* durch die *Andacht*, der Versenkung in den Gedanken, ihrer eigenen Subjectivität sich entäussern, von ihrer besondern Wirklichkeit symbolisch aufzuopfern, und in der Begeisterung und im Genusse sich ihrer Identität mit der Substanz bewußt zu werden, welche dadurch ihre äusserliche Gestalt verliert und ebenso ihre in der Substantialität nur *innerliche* Subjectivität als ein *allgemeines Wissen* heraus ins Daseyn versetzt.

[Dazu neben Seite 282]

Bild des G[otte]s — un[m[ittelbarer] Gegenstand

Willkühr, böse Leidenschaft[aft] aus der Sittlichkeit heraus, — un[m[ittelbar] in ihrem Gotte leben



Sachen der Wirklichkeit — Rel[igion] unm[ittelbare] Wirklichkeit — n[ich]t Gesinnung *aufopfern*; — denn noch n[ich]t in *Opfer*; — Begeisterung — Gott in s[eine]r Gemeinde gegenwärtig, gefühlt wird — Gott lebt in s[eine]r Gemeinde, — diß s[eine] höchste Wirklichkeit — der vormal[ige] Begriff der *Ehre* G[otte]s ist verworfen worden — Gott könne n[ich]t geehrt werden zur *Ehre* G[otte]s — an u[nd] für sich

der Mensch habe Religion — nur um seiner selbst willen, nicht um Gottes willen.

*innerliche* S[u]b[jectivi]tät — d. i. (Gedankending) *blasse* Idee; *Wesen* — *Wissen* — die *Gemeinde* — diß d[ie] Existenz — *Daseyn* Gottes als Geistes — diesen Sinn s[ein] *Daseyn*; — s[ein] *Seyn*

ob ein Gott *ist* — nun *Wahrheit*, als abstr[actes] *Seyn*.

#### §. 464.

In der Weltgeschichte hebt aber der absolute Geist diese Endlichkeit seiner wissenden Wirklichkeit, das beschränkte *Daseyn* seiner Idee auf, das an und für sich in die Allgemeinheit, so wie die Form der Anschauung, des unmittelbaren Wissens und *Daseyns*, in das sich vermittelnde Wissen, in ein *Daseyn*, das selbst Wissen ist, in das *Offenbaren* übergeht.

[Dazu neben Seite 282]

Zerstreuung in viele individ[uelle] Selbstständigkeiten; unfähig den Begriff darzustellen

*Vielheit* der Götter, Unbestimmtheit ihrer (Individualität)

Zusammenfassen in [ein]e *innere* Vielheit — *innern* Unterschied — *Eines* Gottes — und so wie innerer Untersch[ied] — des Begr[iffs] *Vern[unft]* — *der Idee*.

[neben Seite 283]

Pr[in]z Gustav  $\frac{6}{3}$  18

trübe Spuren der Idee — in Symbolik u[nd] Mythologie in Indiern

(Drey Stufen, Laren, Volksgötter — )

Alles hat sich darauf hingedrängt. (Comödie) Menschwerdungen enthalten alle Religionen — *Speculative Idee* — Gott n[ich]t ein Jenseits

*Vernunft*, ein allg[egen]wärtiges — n[ich]t leeres Wort, sondern reales Wesen — Spinozistische Substanz — aber nicht Starrheit — sondern Lebendigkeit

Geistigkeit höchstes concretes Insichseyn

Dem *Verstand*, die Abstraction, welche sich *Denken* sind entgegen — alle Relig[ionen] überh[haupt] *speculativ*, n[ich]t *Moral* als Innres; Christus wie Sokr[ates] ein grosser Lehrer

Speculative Religion — Was Mysterium war in der Kunstreligion

Was Rel[igion] der *Wahrheit* — *Mächtig* u[nd] beherrschend — In der Weltgeschichte — die Relig[ion] der einfache Begriff — daraus alle[s] Schicksal zu erkennen

überh[aupt] n[ich]t Zufälligkeit

n[ich]t *äusserliche* Ursachen; Göttlichkeit —

b.

### *Die geoffenbarte Religion.*

#### §. 465.

Der absolute Geist in dieser Stufe der aufgehobenen Unmittelbarkeit seiner Gestalt, und seines Wissens, somit auf der Stufe der *Reflexion*, ist einerseits an und für sich seyender *allgemeiner* Geist der Natur und Geistes, aber andererseits ist er für die *Vorstellung*; die Subjectivität des Wissens, weil sie Reflexion ist, giebt den Momenten seines Lebens, deren Totalität er wesentlich ist, Selbstständigkeit, und macht sie gegen einander zu Voraussetzungen und *aufeinanderfolgenden* Erscheinungen, und einem Zusammenhang *des Geschehens* nach *endlichen Reflexionsbestimmungen*.

[Dazu neben Seite 283]

Geoffenbarte, vielmehr offenbare Religion — *Alles heraus* aus d[em] verschlossenen Gotte

Alberne Ansicht als *ob Zufälle*, als ob *(äusserliche)* Urs[ache]; als ob n[ich]t absol[utes] Bedürfniß. Priester Volk täuschen — *(ob erlaubt)*, Volk zu täuschen — die wahre Antwort *( — (es ist n[ich]t möglich ein Volk über Ganzes) zu täuschen)*<sup>25</sup>

<sup>25</sup> Vgl. dazu Hegel: *System der Wissenschaft*. Teil 1: *Die Phänomenologie des Geistes*. Bamberg 1807. 499.

Priester gehören selbst dem Volke an treten n[ich]t heraus — Sind Söhne ihres Volkes ihrer Zeit. Dogma Einheit der göttlichen u[nd] menschlichen Natu[r]

vorher: Sonne, Mond, Nat[ur]Elem[ente] Thiere —

*Widerlegung des Aberglaubens* — bloß dadurch, daß man s[eine]r Grundlage ihr Recht widerfahren läßt — wüthend dagegen die Bekämpfung des Abergl[aubens] erscheint zugleich als Bekämpfung des Heiligen. *Relig[ion]* durch Philos[ophie] gerechtfertigt, aber benimmt ihr ihre Form

Nicht was ihr sogenannter Stifter in prosaischer Wirklichkeit[,] Geschichte[,] gewesen darauf kommt es n[ich]t an; — sondern auf die Religion — d. i. was er den Völker[n] geworden, welche Idee ihnen in ihm offenbar geworden; — er insofern n[ich]t Stifter — sondern — ihre Entwicklung ist ihre Stiftung

Es kann scheinen, [als] ob s[ein] Willen n[ich]t ursprünglich in ihr ausgedrückt gewesen.

*Zufällige Äusserliche Handlungen* — ewiger Rathschluß G[otte]s — undurchdringlich — es liegt in jenem n[ich]t ein vorübergehendes, einzelnes Endliches — Ewiges Thun — n[ich]t zu *einer Zeit*, in einem Raum wenn [es] auch diese Erscheinung annimmt

*Widersprüche*; gegen den Verstand — Voraussetzung

Das Ewige Äusserlichkeit

Vorstellung macht zum *Ersten* — was nur im Letzten ist — u[nd] die Bewegung daß es schon im Ersten vorhanden mit Gedanken untermischt

#### §. 466.

In ihrem Trennen scheidet die Reflexion die *Form* von dem *Inhalte*, und in jener die unterschiedenen Momente des Begriffes als *besondere Sphären* oder Elemente ab, in deren jeder sich der absolute Inhalt darstellt.

[Dazu neben Seite 283]

Dreyerley *Boden* — Thaten — sind selbst die Momente s[eine] Seyns — [α] Allgemeinheit ewiges An sich denken — (das *Logische* Element) abstracte Element

β Besonderheit — Refl[exion] Trennung Selbstständigkeit der Extr[eme]

γ) Einzelheit, S[u]b[jectivi]tät, Begr[iff] einfache Totalität

## §. 467.

1) In dem Momente der *Allgemeinheit*, der Sphäre des reinen *Gedankens* oder dem abstracten Elemente des *Wesens* ist es also der absolute Geist, welcher zuerst das *Vorausgesetzte*, als *substantielle Macht* in der Reflexionsbestimmung der Causalität, *Schöpfer* Himmels und der Erde ist, aber in dieser ewigen Sphäre vielmehr sich selbst nur als seinen *Sohn* erzeugt, dessen Erzeugt- oder Gesetztwerden aber ebenso schlechthin aufgehoben und ewiges Seyn des Begriffes ist, so wie dessen Bestimmung, das von dem allgemeinen Wesen unterschiedene zu seyn, sich ewig aufhebt, und durch diese Vermittlung der sich aufhebenden Vermittlung, die erste Substanz nur als *concrete Einzelheit*, — der *Geist* ist.

[Dazu neben Seite 283]

## Parabrahma

Vater Bruhma wieder als Moment — Ewige verschlossene Wesen unerkannte auch — Neuplatoniker — weil das Unterschiedslose — Reine Erkennen ist daß es das *Abstracte* Seyn ist mangelhafte — Neg[a]t[i]v[it]ät — *Macht*  
*abs[olutes]* Urtheil —

[neben Seite 284]

Ausdruck *Sohn*, *Liebe* gleichgültig; — in der ewigen Sphäre in s[eine]m Unterschiede in s[eine]r Einheit bleibt — Platonische Dreyheit — in Abstraction  
 Kantische Philos[ophie] in neuester Zeit — Form — der 3heit, formell reproducirt  
 Betrachtung der Welt in der Philos[ophie] — Natur als Sohn — *verklärt* zur Idee — Dieselbe Verklärung, ihrer Endlichkeit

## §. 468.

2) Im Momente der *Besonderheit* aber als dem Urtheil zu dem die Einzelheit überhaupt sich entschließt, oder selbst wieder in dem Momente der Reflexion, ist dieß *concrete ewige Wesen* das *Vorausgesetzte*, und seine Bewegung ist, die wirkliche Erschaffung, oder das Zerfallen des ewigen Moments der Vermittlung, des einigen Sohnes, in den selbstständigen Gegensatz, nemlich einerseits des Himmels und der Erde, der elementarischen und concreten Natur, andererseits des Geistes als mit ihr im *Verhältniß* stehend, somit des endlichen Geistes, welcher als das Extrem der in sich seyenden Negativität sich zum

*Bösen* verselbstständigt, und unmittelbar solches Extrem durch seine Beziehung auf eine gegenüberstehende Natur und seine damit gesetzte eigene Natürlichkeit ist.

[Dazu neben Seite 284]

Das Ganze in der Weise der Reflexion

Worin der Unterschied zu s[eine]r abstr[acten] Bestimmung — *Verstand* — ausser der Einheit zu seyn — Verschiedenheit u[nd] Entg[egen]setzung Herrschaft des Gesezes, Vorbilder, umbrae, Sehnsucht

§. 469.

3) Im Momente der *Einzelheit* als solcher, nemlich der Subjectivität und des Begriffes selbst, als des in seinen *identischen Grund* zurückgekehrten Gegensatzes der Allgemeinheit und Besonderheit, stellt sich also α) die *Voraussetzung* als die *allgemeine* Substanz aus ihrer Abstraction zum *einzelnen* Selbstbewußtseyn verwirklicht dar, so wie dieses als *unmittelbar identisch* mit dem Wesen, das Böse somit als an und für sich aufgehoben; aber ferner diese unmittelbare Concretion in den absoluten Schmerz der *Negativität* ersterbend, und als in derselben identisch mit sich, somit aus derselben als *absolute Rückkehr* und allgemeine Einheit der allgemeinen und einzelnen Wesenheit *für sich* geworden, — die Idee des als ewigen aber *lebendigen* und *wirklichen* Geistes.

[Dazu neben Seite 284]

Speculatives als solches in Form äusserlicher zeitlicher Wirklichkeit

Das zweyte Moment der Endlichkeit in sich selbst gleich selbst identisch mit sich setzend

Versöhnung — α) auf ewige Weise — Proceß an sich durchmachend

Philosophie Versöhnung durch den Begriff.

Erscheinung Gottes als einzelne Wirklichkeit in Z[eit] — in bedürftiger menschlicher Gestalt — *Voraussetzung* der *Versöhnung*

als *Ein Extrem* stellt das Leben G[otte]s *Proceß* an ihm dar — α) Einheit des Ersten — ewigen, u[nd] zweyten, *endlichen* und zwar *an sich* — Geistes; α) *ist* — β) s[eine] Negation γ) *Rückkehr* zu sich

b) *unm[itte]lbar* *einzelnes* — Nicht Idee — *für sich* — als Gegenstand zufällig

Gegenüber *Allg[emein]heit* — als Alle — Gegenstand, ein Anderes sich zu eigen machen; — b) *ersterben* in *sich*

c) Identität — Geist.

[neben Seite 285]

*Natürlicher* Tod — gehört der Unm[ittelbarkeit] an

*Ersterben* des Gottes, [als] eines zweyten Moment[s]  $\alpha$ ) *als eigene Ent-  
äußerung* der Göttlichen Natur — Schmerz des Gottes ist s[ein]  
Selbstbew[u]ßt[s]eyn  $\beta$ ) Schon Negation der Negation, d. i. der ersten  
Unmittelbarkeit, Besiegung, Bezwingung des Bösen,  $\gamma$  nur Manifesta-  
tion was an sich  $\beta$  ist.

§. 470.

$\beta$ ) Diese Totalität ist, weil sie selbst noch in der Sphäre der Reflexion ist, die *an sich* seyende oder *Voraussetzung*, und ihr steht die *Trennung* und *endliche* Unmittelbarkeit der einzelnen Subjectivität gegenüber. Für diese ist jene erste Voraussetzung und deren Bewegung zunächst ein *anderes* und *angeschautes*, aber die Anschauung seiner an sich seyenden Wahrheit, wodurch dieses endliche Subject wegen seiner unmittelbaren Natur sich für sich als das Nichtige und Böse bestimmt. Es ist darum, nach dem Beyspiel seiner Wahrheit, die Bewegung, seiner unmittelbaren Natur — bestimmtheit und des eignen Willens sich zu entäußern, und mit jenem in dem Schmerze der Negativität, in der allgemeinen Abstraction, sich zu vereinigen, und so als identisch mit dem Wesen sich zu erkennen, welches  $\gamma$ ) durch diese Vermittlung sich als inwohnend im Selbstbewußtseyen bewirkt und der wirkliche allgemeine Geist ist.

[Dazu neben Seite 285]

$\beta$ ) andres Extem des *unm[ittelbaren]* Selbstbewußtseyens das identisch mit  $\alpha$ ) nach der menschlichen Natur  
*Natürlicher* Mensch wäre nicht gut noch böse — sich in d[ie] Entzwe[i]ung, Refl[exion] setzen — *sich* als Böse  
Prädic[at] des Bösen sich geben) Trennung — Mor[alisches] Böse ist eigentlich Heucheley — eine Leidensch[aft] Selbstsucht — natürliches Böse — Hier natürliches Böse aber als Andres Natur — [zu] Gutem greiffen  
*sich* in Gege[n]saz stellen — Das Böse überwinden — als *unm[ittelbar]* *von Natur* böse. In sich gehen  
in diesem *Insichgehen* — absol[ut] *reine* Allg[emein]heit des Selbstbew[u]ßt[s]eyns  
Verschwinden als Bew[u]ßtseyen, Willkühr — *In sich* gehen — Geistigeres  
Tödten — Tödten der Natürlichkeit durchs Geistige  
*Protestantisches* Princip — *Glauben*